

Gott will dein Freund sein

Einübung in die Freundschaft mit Gott an der Hand Teresas von Avila

Am 28. März 2015 wird der 500. Geburtstag von Teresa von Avila, der spanischen Ordensgründerin und ersten Kirchenlehrerin gefeiert. Wer heute ihre Schriften liest und die zeit- und gesellschaftsbedingten Formulierungen beiseitelässt, stellt mit Erstaunen fest, wie zeitgemäß ihre Aussagen noch heute sind und wie sehr ihr Gottesbild dem von Martin Luther ähnlich ist.

Daher gehen wir in diesem Jahr in den Exerzitien im Alltag 2015 an der Hand dieser großen und starken Frau, die sich trotz der schwierigen Zeiten während der spanischen Inquisition durch nichts von ihren Reformbemühungen abhalten ließ, war sie sich doch sicher: Gott und ich sind immer in der Mehrheit. „Gott will dein Freund sein“, das ist Teresas zentrales Anliegen, das sich durch alle ihre Schriften hindurchzieht.

Der Dreh- und Angelpunkt der Erneuerungsimpulse Teresas ist eine Vertiefung und Verinnerlichung des christlichen Lebens durch den Blick auf den Menschen Jesus Christus. In der innigen Beziehung zu ihm – sie nennt es „inneres Beten“ – entdeckt sie die nahe und unbegreifliche Liebe Gottes, und die Worte Martin Luthers „halte deine Augen fest auf mich (= Jesus Christus) durch meine Menschheit kommt man auf den Vater“ beschreiben auch ihren Weg. Inneres Beten bedeutet für Teresa das Bemühen, im konkreten Alltag aus der Freundschaft mit Gott zu leben.

Doch Freundschaft fällt nicht vom Himmel, das wusste Teresa und wissen wir alle aus unseren Erfahrungen mit menschlichen Freundschaften. Ebenso wissen wir, dass Freundschaft gepflegt sein wollen. Nicht anders verhält es sich mit der Freundschaft mit Gott. Um herauszufinden, wie die Freundschaft mit Gott beginnen, aufgefrischt, vertieft oder gepflegt werden kann, bedarf es der Stille, äußerlich aber noch mehr innerlich.

Exerzitien im Alltag können dafür ein hilfreicher Weg sein.

Wenn Sie also Lust auf die vertiefte Freundschaft mit Gott haben, sich jeden Tag etwa eine halbe Stunde Zeit nehmen für die Meditationsimpulse, das heißt auch Zeit haben für sich selbst, in der Sie zur Ruhe kommen, sich aus dem Getriebe des Alltags herausnehmen, neue Kraft schöpfen und das eigene Leben mit seinen Anforderungen, Begegnungen, Freuden und Sorgen in die Beziehung mit Gott bringen möchten – dann sind Sie herzlich eingeladen.

Ort und Termine: Dienstagabend von 20 Uhr bis 21.30 Uhr
Kath. Pfarrzentrum Sankt Maria, Mühlbergstraße 6 am 3.3., 10.3. und 17.3.15
Evangelisches Gemeindehaus, Kaiser-Wilhelm-Straße 18 am 24.3. und 31.3.15

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Veronika Pfefferer-Kraft und Hans Martin Schroeder

Viel Glück und viel Segen ... Prädikant Schenk ist 65

Am 10. Januar durfte unser Prädikant Ralf Schenk seinen 65. Geburtstag feiern, dieses Jubiläum wurde auch in einem Gottesdienst am darauffolgenden Tag gefeiert.

Der Kanon „Viel Glück und viel Segen“ ist mittlerweile schon zu einem Markenzeichen von Herrn Schenk geworden, bei vielen Anlässen stimmten wir unter seiner gekonnten Anleitung ein, daher soll diese Würdigung auch mit diesem Text überschrieben sein.

In den 70er Jahren zog Ralf Schenk nach Starnberg und brachte sich sofort mit seiner damals noch Verlobten Hanna in die ev. Kirchengemeinde Starnberg ein, wo er sehr bald so etwas wie ein guter Geist des Gemeindelebens wurde. So baute er mit am Pavillon, der den Eine-Welt-Laden beherbergt, das alljährliche Aufstellen des Christbaumes war seine schon selbstverständliche Aufgabe. Er gehörte dem Kirchenvorstand an, war Kirchenpfleger, tat Mesnerdienst, wo nötig, und war einfach immer da, wo Hilfe gebraucht wurde.



Durch den „Kirchenstreit“, der bekanntlich zur Selbständigkeit der Gemeinde Berg führte, kam auch er zur Ostufergemeinde. In dieser Zeit ließ er sich erst zum Lektor und dann zum Prädikant ausbilden. Turnusmäßig übernimmt er Gottesdienste, auch die in der MS-Klinik, oder wo immer er gebraucht wird. Von dieser großen Hilfsbereitschaft, die ihn auszeichnet, darf nun die Kirchengemeinde Berg profitieren. Sei es, wenn es gilt, die Hängung des Kunstwerks des Monats zu übernehmen, sei es, bei der Vorbereitung eines Gemeindefestes mitzuhelfen: wo Herr Schenk gebraucht wird, da hilft er.

Darüber hinaus arbeitet er in der Döbrich-Stiftung mit und unternimmt auch immer wieder Reisen nach Lateinamerika, um persönlich die Kontakte zu pflegen. Auch der Kontakt zur ev. Kirchengemeinde Kirchdorf auf der Ostseeinsel Poel, schon zu DDR-Zeiten eine Partnerin der Kirchengemeinde Starnberg, ist ihm eine Herzensangelegenheit, und er engagiert sich auch dort, bis hin zur Übernahme von Gottesdiensten.

Wir, die Kirchengemeinde Berg, sind Ralf Schenk sehr dankbar für sein Wirken bei uns, wünschen ihm alles Gute, auch die nötige Gesundheit für seine vielfältigen Aufgaben, auch in seiner sich durch die Enkelschar immer weiter vergrößernden Familie. Wir hoffen, dass er das nun beginnende Ruhestandsalter nicht wörtlich nimmt, und dass wir noch lange auf seine Mithilfe zählen können.

Alles Gute und „**Viel Glück und viel Segen auf all Deinen Wegen!**“

Doris Schmied

Meine Zeit in Afrika

Schon lange hatte ich den Traum, für ein soziales Projekt nach Südafrika zu gehen. Im September erfüllte ich mir dann den Wunsch und absolvierte für drei Monate ein Volontariat bei der christlichen Organisation „Hope and Light – Community Welfare“ in dem Dorf Sir Lowry's Pass, ungefähr 45 km südöstlich von Kapstadt.

Das Kinderdorf besteht aus vier Häusern, in denen die „Waisenkinder“ mit ihren Hauseltern bzw. Hausmüttern leben. Jeweils 4-6 Waisenkinder zusammen mit den eigenen Kindern der Eltern oder Mütter. In einem dieser Häuser des Kinderdorfs wohnte auch ich bei den Waisenkindern.

Früh am Morgen brachte ich die Kinder in die Schule. Danach half ich zeitweise den Vormittag über in der Creche (Kindergarten): Verteilen von Frühstück und Mittagessen und mit den Kindern spielen. An anderen Tagen unterstützte ich die Hausmutter im Haushalt und kümmerte mich um die Babys.



Nachmittags ging es in die Grundschule, wo ich den Lehrerinnen in den verschiedenen Klassen assistieren konnte und mit für das sogenannte „After Care“ (Anschlussbetreuung) verantwortlich war. Da ging es zum einen um Hilfe und Unterstützung der Kinder bei ihren Hausaufgaben, zum anderen um gemeinsames Basteln oder Malen. Außerdem hatte ich eigene kleine Tanzgruppen, die ich unterrichten konnte. Die Unterrichtsbedingungen sind natürlich ganz andere als hier in Starnberg oder Berg. Getanzt wurde zwischen Tischen

und Stühlen in einem Container-Klassenzimmer ohne Musikanlage, nur mit dem Lautsprecher meines Handys.

Oft war hohe Flexibilität angesagt und die Erwartungen durften nicht zu hoch sein. Denn meist kam immer alles anders als geplant.

Womit ich viel zu kämpfen hatte, war der starke Kontrast zwischen Arm und Reich. Nur 10 Minuten mit dem Auto vom Township (der von Farbigen bewohnten Siedlung) befindet man sich in einer ganz anderen Welt zwischen Villen, Swimmingpools und Hausangestellten. Auch mit dem ungleichen Gesundheitssystem habe ich meine Erfahrungen gemacht, als ich zum Beispiel mit einem 14-jährigen Mädchen aufgrund eines Schlaganfalls (!) im Krankenhaus war. 16 Stunden musste es auf einen Arzt warten, ohne irgendwelche Schmerzmittel zu bekommen. Es war schrecklich mit anzusehen, wie sie die Schmerzen aushalten musste und sich keiner um sie kümmerte. Zu wenig Ärzte in den staatlichen Krankenhäusern, die unter schrecklichen hygienischen

Bedingungen arbeiteten. Alles war schmutzig und nichts geputzt, sogar Kakerlaken sah ich auf dem Boden. Eine furchtbare Krankenhauserfahrung!

Die Organisation „Hope and Light – Community Welfare“ entwickelt sich aber stetig weiter und wird größer. Zurzeit steht ein großes Projekt an, es wird eine Gesamtschule mit integrierter Berufsausbildung gebaut. Während der Bauphase sind die Lehrer und Schüler auf mobile Klassenräume angewiesen.

Dank der großzügigen Spende unserer Gemeinde Berg war es möglich, ein mobiles Klassenzimmer komplett auszustatten.

Wenn wir uns gegen die Armut einsetzen wollen, sollten wir uns auf die Kinder fokussieren, denn nur durch eine bessere Schulbildung haben sie die Möglichkeit, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen und eines Tages einen guten Beruf auszuüben.

Vielleicht haben Sie ja Lust eine Patenschaft zu übernehmen? Mit dieser Patenschaft und einem monatlichen Beitrag von 65 Euro können Sie den Kindern ein besseres Leben mit weniger Armut und Gewalt schenken. Konkret können Sie ein Waisenkind im Kinderdorf unterstützen, indem Sie dessen Schulgebühren, Schuluniform, Mahlzeiten, Unterkunft und – falls notwendig – auch medizinische Versorgung mitfinanzieren.

Oder Sie helfen den Kindern aus dem nahe gelegenen Township durch ihre Patenschaft in Höhe von 35 Euro und stellen so sicher, dass Ihr Patenkind den Kindergarten oder die Schule besuchen kann. In Kindergarten und Schule werden die Kinder nicht nur ausgebildet und betreut, sondern erhalten auch 2-3 Mahlzeiten am Tag, was für die Townshipkinder sonst leider nicht normal ist.

Für mich waren die drei Monate eine sehr intensive Zeit! Ich habe viel über das Land, die Kultur, die Menschen und auch viel über mich gelernt. Anfangs war es auch nicht leicht, mich an die neue, sehr ungewohnte Umgebung zu gewöhnen und anzupassen. Auch die Herzlichkeit und Dankbarkeit erlebte ich oft auf andere Art als ich es bei uns gewohnt war.

Am Ende bin ich sehr glücklich und dankbar, dass ich diese Erfahrungen machen durfte! Ich kann jetzt auf jeden Fall in den kleinen Dingen des Lebens viel Größeres und Schöneres sehen!

Madeleine Hufnagel

Abgesehen von der oben angesprochenen Hilfestellung durch Übernahme einer persönlichen Patenschaft wird um finanzielle Unterstützung dieses sehr aussichtsreichen Projekts „Hope and Light – Gesamtschulen“ über das Spendenkonto der Kirchengemeinde gebeten. Näheres zur Organisation unter <http://www.hopeandlight.co.za>

VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg (BIC: GENODEF1STH)
IBAN: DE11 7009 3200 0004 7129 86

Der Kirchenvorstand



Dem großen Künstler ganz nah

„Mit großer Neugier begegne ich dem Wachstum nächtlicher Schatten. Nichts wird vertrieben, alles wird ebenso geliebt wie verwurstet.“ Dieses Zitat von Lorient steht im Katalog zur großen Retrospektive im Münchner Literaturhaus über den „Nachtschattengewächsen“, einer Serie kleinformatiger Zeichnungen, die der berühmte Cartoonist in seinen letzten Lebensjahren während nächtlicher Stunden der Schlaflosigkeit anfertigte.

Durch die Vermittlung von Brigitta Reihl aus Berg war es möglich, dass im Rahmen der Reihe „Kunstwerk des Monats“ zu Beginn des Jahres eine Auswahl dieser „Nachtschattengewächse“ im Katharina von Bora – Haus zu sehen war: Sie stellte den Kontakt zu ihrer ehemaligen Schülerin Susanne von Bülow her, der Tochter und Nachlassverwalterin von Lorient. Es gehört zur mittlerweile fünfjährigen Tradition der Reihe, dass im Monat Januar ein verstorbener Künstler aus der Region geehrt wird, in den vergangenen Jahren waren dies Helmut Ammann, Karlheinz Hoffmann, Walter Habdank und Stefan Moritz Becker.

Bernhard-Viktor Christoph-Carl, kurz Vicco, von Bülow, bekannt unter seinem Künstlernamen Lorient, wurde am 12. November 1923 in Brandenburg an der Havel geboren, er starb am 22. August 2011 in seinem Haus in Ammerland, wo er mit seiner Familie seit 1963 lebte. Er studierte Malerei und Graphik an der Hamburger Landeskunstschule. Seine humoristischen Arbeiten in Stern, Weltbild und Quick machten ihn berühmt. Er wirkte auch als Autor, Regisseur und Darsteller in „Ödipussi“ und „Pappa ante portas“, zwei der erfolgreichsten deutschen Kinokomödien, und war Mitglied der Akademie der Künste in Berlin und der Bayerischen Akademie der Schönen Künste.

Von den bisher im Rahmen der Reihe vorgestellten Künstlern unterscheidet sich Vicco von Bülow durch seine – über den Tod hinaus andauernde – enorme Popularität: Seine Signatur, LORIENT in Versalien, steht für Humor wie Tempo für Taschentuch und Tesa für Klebeband. Über Lorient kann man sagen, dass er nicht nur den Humor einer Generation, sondern den Humor mindestens dreier Generationen und eines halben Jahrhunderts geprägt hat. Und dennoch ist er auch ein Künstler, der mit dem Ostufer des Starnberger Sees eng verbunden war und hier viele persönliche Kontakte pflegte. Zur Präsentation seiner Arbeiten, wie immer am zweiten Mittwoch des Monats um 19.30 Uhr, waren deshalb auch viele langjährige Wegbegleiter ins Katharina von Bora – Haus gekommen, die in den anschließenden Gesprächen mit ihren Erinnerungen dazu beitragen, den Künstler und den Menschen Lorient noch einmal sehr lebendig werden zu lassen.

Vorgestellt wurde mit den acht Original-Zeichnungen, zu denen auch die kleine titelgebende Collage „Nachtschattenfotograf“ gehört, nicht der bekannte Humorist Lorient, sondern der eher unbekanntere nächtliche Zeichner. Sein Leben lang, insbesondere aber in den letzten Jahren, litt Lorient unter nächtlicher Schlaflosigkeit bzw. unter Einschlafschwierigkeiten. In einem Interview sagte er dazu:

„Eines Nachts wachte ich auf, griff einen Zettel für Notizen und einen Kugelschreiber,



was man so auf dem Nachttisch hat. Im Dunkeln krakelte ich darauf herum, am nächsten Morgen nahm ich Buntstifte und kolorierte das Ganze in lockerer Weise. Große Kunst ist ja zumeist ein Kind des Wahnsinns.“

Die „Nachtschattengewächse“ waren allerdings eher als Fingerübungen oder Gedankenspielerien denn als „große Kunst“ gedacht. Zu seinen Lebzeiten hätte Vicco von Bülow sie wohl niemals ausstellen wollen. Erst posthum, in der Ausstellung „Spätlese“ im Münchner Literaturhaus Ende 2013, wurden diese sehr persönlichen Zeichnungen, zu denen auch ein kleines Selbstportrait in rotem Herz für seine Frau Romi gehört, erstmals der Öffentlichkeit gezeigt. Wir danken Susanne von Bülow, dass auch wir ihrem Vater jetzt so nahe sein durften.

Katja Sebald, Berg



Ökumenischer Neujahrsempfang

Es solle bitte keiner „ehrenkäsigt“ werden, der nicht ausdrücklich namentlich genannt werde, bat der evangelische Pfarrer Johannes Habdank bei seiner Begrüßung vor einem gut gefüllten Katharina von Bora – Haus. Viele Ehrenamtliche sowie Vertreter von Vereinen und Lokalpolitik waren der Einladung zum Ökumenischen Neujahrsempfang gefolgt. Der katholische Pfarrer Piotr Wandachowicz sprach das Grußwort.

Festredner des Abends war Heinrich Haasis, Präsident des 1924 gegründeten Weltverbands der Sparkassen. Sein Thema: "Finanzmärkte - mit Moral und Verantwortung?" Das auf der Rückseite des Programms gedruckte Verzeichnis einer Auswahl seiner beruflichen Stationen, Ehrenämter, Funktionen und Auszeichnungen war mindestens so lang wie die Begrüßungs- und Dankesliste von Pfarrer Habdank, die sich Pfarrer Wandachowicz gleich für das nächste Jahr ausborgen wollte.

Heinrich Haasis gab einen Abriss über die Veränderung des Finanzmarkts in den letzten Jahrzehnten, den Wertewandel, die Abkehr vom Berufsethos des ehrbaren Kaufmanns, die Liberalisierung. Wie konnte es dazu kommen?



Ende der Achtzigerjahre habe sich das Denken verändert. Die globale Beschleunigung habe zum Nachteil der produzierenden Industrie vor allem die Finanzindustrie geändert. Neue Produkte seien entstanden - Angebote, bei denen der Kunde nicht gewinnen konnte. „2006 hätte ich gesagt, so etwas gibt es nicht - aber es gab sie doch.“ Man habe kurzfristige Gewinne verwechselt mit Werthaltigkeit. Es sei zu klaren betrügerischen Handlungen gekommen - Kurs- und Zinsmanipulationen, das Jonglieren mit Rohstoffen. Das Fehlverhalten von vielen Invest-

mentbanken sei messbar an den Strafzahlungen – allein in Amerika wurden Strafen in Höhe von 100 Milliarden Dollar fällig.

Die Entwicklung der Informationstechnologie trug das Ihrige dazu bei: Hochgeschwindigkeitsrechner in den Banken eröffneten völlig neue Dimensionen. Das Europäische Parlament gab eine - viel diskutierte - Mindesthaltedauer von 500 Millisekunden für Börsenprodukte vor.

Auch sprachliche Veränderungen blieben von Haasis nicht unerwähnt. Englische Begriffe leisteten der Verharmlosung bestimmter Geschäftsmodelle Vorschub. In einen Hedge-Fonds investiere man eher als in riskante Anlagespekulationen, einem Global Player vertraue man mehr als einem weltweiten Spieler.

Das Geld sei selbst zur Ware geworden statt nur Mittel zum Zweck. Politik und Wirtschaft müsse klar sein, dass Freiheit ohne Maß stets in den Ruin führe. Das Handeln dürfe nicht nur legal, es müsse auch legitim sein. Unternehmen müssten zwar Gewinne machen, jedoch gehe es nicht um die maximale Gewinnerzielung. Von Führungskräften verlangte Haasis eine wertorientierte Unternehmenspolitik. Die Wirtschaft müsse einen Beitrag dazu leisten, dass die Menschen ihr Leben besser gestalten können. In Luthers Kleinem Katechismus sei das siebte Gebot folgendermaßen erklärt: „Wir sollen Gott fürchten und lieben, dass wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen noch mit falscher Ware oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.“ Genau das sei die Aufgabe der Wirtschaft in der modernen Zeit: Gut und Nahrung bessern und behüten.

Nach dem lange anhaltenden Applaus stand Heinrich Haasis noch für Fragen über Draghi, die EZB, Staatsanleihen, die Schweiz, Griechenland und den Immobilienmarkt zur Verfügung. Die Frage, wie man derzeit noch Geld anlegen könne, wurde beim anschließenden Umtrunk diskutiert: zum Beispiel mit einer Investition in die Berger Bürgerwindräder ...

Für die musikalische Umrahmung - samt Alphörnern - sorgten die Blechbläser des Gymnasiums Kempfenhausen unter der Leitung von Steffen Lüdecke.

Elke Link, Berg

(genehmigter Abdruck aus dem QUH-Blog <http://quh.twoday.net>)

Kunstwerk des Monats

immer am 2. Mittwoch des Monats um 19.30 Uhr im Katharina von Bora - Haus
Kunst kann Freude bereiten und die Welt erklären. Sie kann anrühren, anregen, trösten, irritieren, aufrütteln und vor allem Menschen miteinander ins Gespräch bringen.

11. März 2015

Hubert Kretschmer, München

8. April 2015

Sarah Zagefka, München

13. Mai 2015

Kunstgruppe aus Herrsching

10. Juni 2015

Katharina Schellenberger,
Landsberg/Lech

In den Sommermonaten Juli und August kommen Werke von Dr. Hannelore Jüterbock, Berg-Allmannshausen, und Sebastian Heinsdorff, Icking, zur Ausstellung.

Brot und Wein sowie ein literarischer, philosophischer oder theologischer Text begleiten das Kunstwerk.
In Kooperation mit dem Kulturverein Berg, Förderer Gemeinde Berg.

Konzert am Palmsonntag

„per flauto e cembalo“

29. März 2015, 19.00 Uhr

im Katharina von Bora - Haus, Berg

Lydia Gillitzer (Blockflöte)

Bernhard Gillitzer (Cembalo)

spielen Werke aus Renaissance und Barock

Feier der Goldenen Konfirmation

Sonntag 28. Juni 2015, 9.30 Uhr,

Friedenskirche Starnberg

Herzlich eingeladen sind alle Starnberger und Berger der Konfirmationsjahrgänge 1964 oder 1965.

Bitte geben Sie den Termin weiter an alle, von denen Sie wissen, dass sie mit Ihnen konfirmiert wurden.

Wir bitten um Anmeldung im Pfarramt Starnberg, Tel. 08151 - 12319.

Pfr. Hans Martin Schroeder und Pfr. Johannes Habdank

Ökumenischer Kreuzweg der Jugend

„Das Kreuz im Fokus“

Bilder, Lieder und Gebete von und mit Konfirmanden, Pfadfindern und anderen Jugendlichen

am Freitag, **13. März 2015, 18.00 Uhr,**
im Katharina von Bora - Haus, Berg

mit Pfarrer Johannes Habdank

Kinderchor Freizeit

vom **17. April 2015, nachmittags** bis

18. April, nachmittags mit

Ralf Wagner, Carolinenhaus, Söcking

An zwei Tagen werden wir neben Singen, Spielen, Feiern auch unser neues Stück von Ritter Rost einstudieren.

Himmelfahrt

Gemeinsamer Familiengottesdienst der Gemeinden Berg, Starnberg-Söcking, Feldafing-Pöcking und Tutzing-Bernried

am **14. Mai 2015, 11.00 Uhr,**
auf dem Steinger Grundstück am Starnberger See,
bei schlechtem Wetter
in der Friedenskirche Starnberg,

Herzlich willkommen!

Kirchenführungen

in Mariä Himmelfahrt, Aufkirchen und St. Stephan, Mörlbach

am **12.6.** bzw. **19.6.2015,**
jeweils **17.00 Uhr**

(Treffpunkt vor der Kirche. Wegen Fahrdienstes bitte im Pfarrbüro melden)

Es führt die Kunsthistorikerin Karin von Hoeh-Knueppel,
Kulturverein Berg

(Dauer: etwa 1½ Std.,
Kosten: 8 Euro pro Person)

Pfingsten – was ist das?

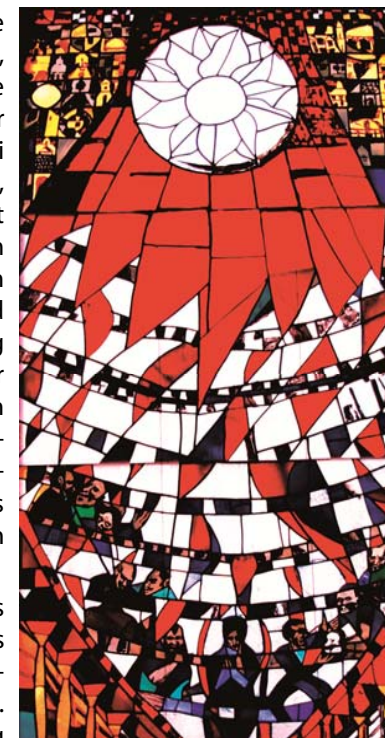
Pfingsten ist nach Weihnachten und Ostern das dritte Hochfest der Kirche. In der Apostelgeschichte Kapitel 2, Vers 1 kommt der Name Pfingsten vor. Der griechische Name für Pfingsten ist „Pentekoste“, d.h. der 50. Tag. Der 50. Tag nach Ostern, beginnend mit der Osternacht. Dabei ist interessant, dass das Judentum ebenfalls fünfzig Tage, also 7 Wochen nach dem Passahfest, das Wochenfest (hebr. Schawuot), ein Erntedankfest, feiert. Seit dem 4. Jahrhundert wird Pfingsten am 7. Sonntag nach Ostern gefeiert als Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes und der Gründung der Kirche. In der Zeit davor war der 50. Tag nach Ostern jedoch nicht mehr als das offizielle Ende der Osterzeit. Sein Gewicht als eigenes Fest bekam Pfingsten im 4. Jahrhundert dadurch, dass es als Erfüllung der Botschaft von der Auferstehung Jesu und dem in ihr erschienenen neuen Leben verstanden wurde. Dabei wird das von Jesus angekündigte Kommen des Geistes verstanden als die neue Form der Gemeinschaft mit Jesus.

So ist also das eigentliche Pfingstthema die „Sendung des Geistes“. In Jerusalem erlebten die Menschen damals, dass die Jünger Jesu plötzlich in einer Vielzahl fremder Sprachen redeten, und glaubten, die Jünger seien betrunken. Petrus allerdings macht deutlich, dass dies auf die Wirkung des Heiligen Geistes zurückzuführen sei. Dieses Pfingstereignis war gewissermaßen die Erfüllung dessen, was wir im Johannes-Evangelium Kapitel 15, Vers 13 als Versprechen Jesu lesen: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, wird er euch in alle Wahrheit führen.“ Und die neue Form der Gemeinschaft mit Jesus wird sichtbar und nimmt Gestalt an in Form der Taufe, die damals an 3000 Menschen vollzogen wurde. Dies ist dann zugleich die erste Gemeinde, die entstand.

Häufig verwendetes Symbol für Pfingsten ist bekanntlich die Taube. Dabei kommt die Taube in der Pfingstgeschichte überhaupt nicht vor. Wahrscheinlich wurde das unvorstellbare „Kommen des Geistes“ nur vorstellbar in der Mittlerrolle der Taube, die ja den Raum zwischen Himmel und Erde beherrscht. Außerdem galt und gilt die Taube nach jüdischem Verständnis als rein und damit als Opfertier geeignet.

Dem Pfingstfest wirklich angemessen ist aber das Feuer, in dem der Heilige Geist auf die Jünger niederkam. Zumal das Feuer das Dunkel der Sünde erhellt, im Feuer wird Böses verbrannt und Feuer erwärmt kalte Menschen.

Die ganze Pfingstgeschichte ist in der Apostelgeschichte des Lukas Kapitel 2, in den Versen 1 bis 41, niedergeschrieben.



Kirchenfenster mit Pfingstgeschichte
(Foto: <http://gemeinde-werkstatt.de>)



Gemeindeausflug mit Berggottesdienst

am Samstag, dem 27. Juni 2015

für Jung und Alt, Groß und Klein

aufs Hörnle bei Bad Kohlgrub

In Fahrgemeinschaften geht es mit Privatautos von Berg (Katharina von Bora – Haus) nach Bad Kohlgrub, Parkplatz Schwebebahn Hörnle. Von dort steigen wir auf dem Sommerweg zur Hörnlehütte auf (1-1½, max. 2 Std.) oder wählen die einfachere Variante der Sesselbahn mit bequemen Schwenkdoppelsitzen.

Nahe der Hütte feiern wir um 11 Uhr Berggottesdienst.

Anschließend ist Einkehr beim Hörnlewirt. Die Wanderer können danach noch unschwer aufs Vordere und Mittlere Hörnle steigen, vielleicht sogar auch noch aufs Hintere. Die Ausflügler, die nicht so gut zu Fuß sind, genießen die herrliche Gegend mit den einzigartigen Aussichts panoramen zum Wetterstein und ins Voralpenland auch vom Plateau der Hörnlehütte aus und tauschen sich im Gespräch aus. Zurück geht es zu Fuß auf dem Winterweg oder mit der Bahn.

Abfahrt Katharina von Bora – Haus 9.00 Uhr.

Nähere Informationen unter <http://www.hoernlebahn.de> und <http://www.alpenverein-starnberg.de>

Sommerfest

Herzliche Einladung zum ökumenischen Sommerfest

am Freitag, 10. Juli 2015

im Gemeindegarten

17 Uhr: Andacht, danach Grillfest

Mit einem Rätsel für Erwachsene und Spielen für Kinder und Jugendliche!
Eintritt frei, Spenden nach Lust und Laune erbeten!

„Kunst und Floh“

Im Rahmen des Sommerfestes veranstalten wir
ab 14 Uhr

in Katharina von Bora - Haus wieder den erfolgreichen Flohmarkt

Erlös zugunsten der evangelischen Kirchengemeinde

Spenden von Kunst und Krempel, Büchern und Spielzeug herzlich erbeten!
(Anlieferung am Vortag, 9. Juli, von 16 bis 18 Uhr)

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Wenn's ohne Hilfe nicht mehr geht

Zu Hause in der vertrauten Umgebung leben oder nach einem Krankenhausaufenthalt wieder nach Hause zurückgehen zu können - die Diakoniestationen und ambulanten Pflegedienste helfen, dass dies möglich ist. Sie bieten Pflege, Betreuung und Beratung in der eigenen Wohnung, nach Bedarf auch mehrmals täglich. Die über 230 Diakoniestationen in Bayern berücksichtigen bei ihrer Arbeit die individuelle Situation jedes Einzelnen und seines sozialen Umfeldes. Deshalb arbeiten sie mit den Hausärzten, Kranken- und Pflegekassen, dem medizinischen Dienst, den Sozialhilfeträgern, Krankenhäusern sowie vielen weiteren Einrichtungen und Diensten eng zusammen.

Für diese Angebote und die vielfältigen Leistungen diakonischer Arbeit bittet das Diakonische Werk Bayern anlässlich der Frühjahrssammlung vom 16. bis 22. März 2015 um Ihre Unterstützung.

Herzlichen Dank!

20% der Spenden an die Kirchengemeinden verbleiben in den Kirchengemeinden für die diakonische Arbeit vor Ort. **45% der Spenden** an die Kirchengemeinden verbleiben direkt im Dekanatsbezirk zur Förderung der diakonischen Arbeit. **35% der Spenden** schließlich werden an das Diakonische Werk Bayern für die Projektförderung in ganz Bayern weitergeleitet. Hiervon wird auch das Infomaterial für die Öffentlichkeitsarbeit finanziert (max. 10% des Gesamtspendenaufkommens).

Weitere Informationen zum Sammlungsthema erhalten Sie beim Diakonischen Werk Bayern im Internet unter www.diakonie-bayern.de.

Die Diakonie hilft. Helfen Sie mit!

Evangelisch-Lutherisches Pfarramt Berg

Spendenkonto: IBAN: DE11 7009 3200 0004 7129 86

VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg (BIC: GENODEF1STH)

Stichwort: Frühjahrssammlung Diakonie 2015



**Wenn's ohne Hilfe
nicht mehr geht -
Ambulante Pflege**

**Frühjahrssammlung
16. - 22. März 2015**

Weltgebetstag der Frauen „Bahamas“

Ökumenischer Gottesdienst im Katharina von Bora – Haus

am Freitag, 6. März 2015, 19.00 Uhr

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Berg am Starnberger See

Gemeindezentrum und Pfarramt

Fischackerweg 10, 82335 Berg
Tel.: 08151 - 973176
Fax: 08151 - 973177
Mail: pfarramt@evgberg.de
Homepage: www.evgberg.de

Pfarrer

Johannes Habdank
Fischackerweg 8, 82335 Berg
Tel.: 08151 - 50494
Fax: 08151 - 95552
Mobil: 0172 - 8307556
Mail: jh@evgberg.de
Sprechstunde nach Vereinbarung

Prädikant

Ralf Schenk
Tel.: 08151 - 8465
Mail: PdkSchenk@evgberg.de

Bankverbindung

VR-Bank Starnberg-Herrsching-Landsberg (BIC: GENODEF1STH)

Spenden: IBAN: DE11 7009 3200 0004 7129 86

Kirchgeld: IBAN: DE55 7009 3200 0104 7129 86

Sekretärin

Cornelia Jung
Mail: cj@evgberg.de

Bürozeiten

Dienstag, Mittwoch, Freitag,
jeweils 9.00 - 12.00 Uhr

Kirchenvorstand

Florian Gehlen (Vertrauensmann)
Tel.: 08151 - 95742
Mail: florian.gehlen@web.de
Hanna Schenk (Vertrauensfrau)
Tel.: 08151 - 8465
Mail: hanna.schenk@gmx.de

Musik

BergerBlechBläser
Prof. Dr. Frieder Harz
Tel.: 08151- 50516
Kinderchor
Kantor Ralf Wagner
Tel.: 0151 - 19098834
Mail: ralf.wagner@elkb.de

Diakonie

Ökumenische Kranken- und Altenpflege Aufkirchen/Berg am Starnberger See e.V.
(info@kav-berg.de, Tel. 08151-50011 o. 08151-6500390), Raiffeisenbank südöstl.
Starnberger See (BIC: GENODEF1SSB), IBAN: DE79 7016 9331 0000 8127 57

Jahreslosung 2015

Brief an die Römer 15,7

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Herausgeber:

Evang.-Luth. Kirchengemeinde Berg, Fischackerweg 10, 82335 Berg

Verantwortlich:

Pfarrer Johannes Habdank

Redaktionsteam:

Christoph Gehlen, Regine Habdank, Ralf Schenk, Ursula Steigemann,
Wolfgang Steigemann, Johannes Habdank

Layout und Satz:

Wolfgang Steigemann

Druck: diedruckerei.de

Auflage: 1250